

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inzerate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 190.

Mittwoch, den 17. August.

1853

Das Manifest des Sultans.

Der Wiener „Wanderer“ theilt das Manifest des Sultans Abdul Medschid an seine Unterthanen mit. Dasselbe ist, der gegenwärtigen Lage der Dinge Rechnung tragend, ebenso verständig, als voll ruhiger Würde abgefaßt und lautet, wie folgt:

In Folge einer zwischen dem ottomanischen und russischen Kaiser schwebenden Streitfrage, welche das gute Einvernehmen beider Höfe beeinträchtigt, hat die letztere Macht die diplomatischen Verbindungen mit der h. Pforte abgebrochen. Ihr Repräsentant wurde abberufen und zugleich die Aufstellung einer beträchtlichen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande angeordnet. Diese außerordentlichen Vorbereitungen haben dem Sultan die Pflicht geboten, gegenüber jedem Ereigniß bereit zu sein, eine imposante bewaffnete Macht unter die Fahnen zu rufen und hier- von die europäischen Cabinette in Kenntniß zu setzen.

Die Ursache dieses Mißverständnisses ist die Forderung Rußlands, die türkischen Unterthanen griechischen Glaubens, ihre Religion und ihre Kirchen unter seine Protection zu nehmen, ein Ansinnen, auf welches die h. Pforte eine abschlägige Antwort erteilte. Schon unter der Regierung des Sultans Mahmud haben die Griechen den Firman für die Immunitäten ihrer Kirche erhalten, und diese Privilegien wurden durch alle Nachfolger, wie auch durch den Sultan Abdul Medschid, bestätigt und weder jetzt noch früher wurde der Ausübung des griechischen Cultus irgend ein Hinderniß in den Weg gelegt. Dieser Stand der Dinge, durch Verträge und allgemeine Uebung anerkannt, wurde durch den Kaiser von Rußland in Zweifel gezogen und bildet nun den Gegenstand seiner neuen Forderungen. Ein solcher Vorgang läßt annehmen, daß der Kaiser von Rußland weder den Tractaten noch dem Sultan selbst Vertrauen schenkt. Die Protection über so viele Millionen Unterthanen des ottomanischen Reiches, welche einer andern Macht zugegeben werden soll, wäre ein großer Eingriff in die Autorität des Sultans, und die Unmöglichkeit, sich einer solchen Forderung zu fügen, wurde bereits zu wiederholten Malen der russischen Regierung freundschaftlich auseinandergesetzt. Dieses legale Vorgehen des Sultans hätte Rußland anders beantworten sollen, als durch die Haltung, welche es gegenwärtig einnimmt. Die russische Regierung hat einfach mit einer Wiederholung ihrer Forderungen und mit der Besetzung der Donaufürstenthümer geantwortet.

Der durch die russischen Truppen bewerkstelligte Uebergang über den Pruth kann den Sultan nur in Ersäunen verjagen. Es ist dies eine Verletzung der Verträge und ein Gewaltschritt gegen unsere Grenzen, gegen welche die Pforte auch sogleich protestirt hat. Dieser Protest ist allen Großmächten mitgetheilt worden, denn es besteht unter diesen ein Vertrag, welcher wechselseitig die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit ihrer Gebietsheile garantirt. Es ist daher die Pflicht jeder dieser Mächte, die Verletzung ihrer Grenzen gegenseitig einander anzuzeigen und dem in seinen Rechten Verletzten Hilfe zu leisten.

Der Kaiser Nicolaus erklärt, daß er einen Krieg mit der Türkei nicht beabsichtige — daß er nur eine Garantie für die Erfüllung seiner Forderungen zu haben wünsche. Der Sultan hat alle Großmächte von den verbündenden Schritten, die er bereits getroffen, in Kenntniß gesetzt. England und Frankreich haben erklärt, die Türkei unterstützen zu wollen, sie haben ihre Flotten gesandt, und die Pforte hält ihre Verbindung mit den beiden Seemächten aufrecht.

Inzwischen werden, um die Würde des ottomanischen Reiches zu bewahren, die Truppen an den Ufern der Donau sowohl, wie an den Grenzen Asiens unter den Waffen bleiben, bis die Differenzen zwischen uns und Rußland ihre Lösung gefunden haben. Der dringende Wunsch des Sultans, das Land in Verteidigungszustand zu setzen, ist durch die kriegerische Haltung Rußlands gerechtfertigt.

Unser Wunsch ist, daß jeder unserer Unterthanen, ohne Unterschied der Religion und des Standes, sich ruhig verhalte, daß Jeder seinen Geschäften nachgehen und die Befehle vollziehen könne, die ihm von Seiten der Obrigkeit zugehen werden.

Wir erklären, daß die in unserem Reiche lebenden Griechen die von Rußland zu Gunsten derselben gestellten Forderungen weder gekannt, noch sie von dem Kaiser von Rußland verlangt haben konnten, denn bis jetzt haben sich unsere griechischen Unterthanen immer zufrieden und gehorsam gezeigt. Sie selbst haben ihr Ersäunen über die Schritte, die Rußland nun plötzlich zu ihren Gunsten trifft, zu erkennen gegeben. Niemand erlaube sich daher, den Griechen feindselig entgegenzutreten. Wie die Armenier, Katholiken, Protestanten und Juden, so haben auch die Griechen dieses Reiches stets ihre Anhänglichkeit an die Regierung Sr. Majestät des Sultans zu erkennen gegeben, und sie thun es auch in diesem Augenblicke. Mögen alle Unterthanen des ottomanischen Kaiserreiches, sie seien Muselmänner, Armenier, Juden oder Griechen, in gutem Einvernehmen mit einander leben! Es ist der ausdrückliche Wunsch des Sultans, daß keiner dem andern Uebles zufüge, daß keiner dem andern böse Worte oder Beleidigungen sage.

Der gegenwärtige Erlaß ist von unserm Großrathe be-

schlossen und durch unsern kaiserlichen Firman sanctionirt worden. Er wird mit dem Befehle bekannt gemacht, daß Jedermann sich in Uebereinstimmung mit diesem Erlasse zu benehmen hat, und daß die dawider Handelnden als Ungehorsame betrachtet werden, und eine strenge Strafe zu gewärtigen haben. (Folgen die Unterschriften.)

Berlin, vom 17. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem bisherigen Mitgliede der Direction der Ostbahn, Regierungs-Assessor Freiherrn Julius Friedrich Karl von Düring, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Ober-Regierungsrath von Bodelschwingh in Münster zum Vice-Präsidenten der Regierung in Stettin zu ernennen.

Deutschland.

ΔΔ Berlin, 16. August. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß selbst in England, der Wiege und dem Vorbilde konstitutioneller Staatseinrichtungen das parlamentarische System einer bedeutungsvollen Krisis immer näher rückt. Wir wollen nicht darauf hinweisen, daß die Stellung der beiden großen Parteien, Tories und Whigs, welche abwechselnd die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernehmen, weil sie die Hauptinteressen des Landes zur Zeit wirklich vertreten, bereits so erschüttert ist, daß sie nicht durch eigene Kraft, sondern nur durch Bildung prinzipieller Coalitionen die Majorität der Volksvertretung erlangen. Auch daran wollen wir nicht erinnern, daß jüngst selbst ein Ministerium der Minorität sie einige Zeit lang am Ruder erhalten konnte. Wichtiger sind für uns die Symptome, aus denen hervorgeht, daß das Parlament selbst die Grundlagen seiner Existenz zu kritisieren beginnt und in der öffentlichen Meinung nicht mehr den Glauben an seine Unfehlbarkeit vorfindet. Als charakteristisch in dieser Beziehung erscheinen viele Anträge von Parlamentärsmitgliedern, welche eine Reform der Wahlgesetzgebung herbeiführen sollen. Selbst die, auf dem Continente schon siegreiche Meinung, daß lange Parliamentssessionen den Interessen des Landes nachtheilig sind, beginnt sich auf der britischen Halbinsel Bahn zu brechen; denn schon ist ein Antrag gestellt worden, die Sessionen auf eine bestimmte kürzere Dauer zu beschränken. Wir glauben, daß in der That überall das parlamentarische System seine Zukunft nur dann sichern kann, wenn es den Bedürfnissen einer starken Regierung Rechnung trägt. — Der evangelische Oberkirchenrath hat über die Verwendung der, am ersten Sonntag nach Trinitatis veranstalteten allgemeinen Kirchenkollekte, welche einen Ertrag von 30,000 Thlr. gewährte, eine spezielle Nachweisung zusammengestellt. Dieselbe ergiebt, daß mit Hilfe des Kollektenfonds bis jetzt an 29 Ortschaften durch Anstellung von Pfarrverwesern neue Kirchenstiftungen vorbereitet, an 13 Orten neue Hilfsgeistliche und Reiseprediger angestellt, an 9 Orten schon bestehende Kirchenysteme neuerer Stiftung unterstellt, an 10 Orten Filialgottesdienste neu eingerichtet oder erweitert und endlich an 3 Orten in anderer Weise für die Vermehrung der Seelsorge gesorgt worden ist. Die Opferwilligkeit der evangelischen Glaubensgenossen wird weiter in Anspruch genommen werden müssen, um die getroffenen Einrichtungen erhalten und neue ins Leben rufen zu können. Es wird als ein Bedürfnis angeführt: 1) die Errichtung der noch fehlenden Pfarr- und Kirchenhäuser, 2) die Beschaffung dauernder Pfarrdotationen, 3) die Vermehrung der evangelischen Unterrichtsmittel, 4) die Einrichtung, um Kindern armer, von dem Pfarramt weit entfernt verharrender Eltern die Möglichkeit zu gewähren, einen regelmäßigen Confirmandenunterricht genießen zu können.

× Berlin, 16. Aug. Der Minister des Innern, Herr von Westphalen, wird erst nach Ablauf seines Urlaubs am 24. d. hier wieder erwartet. — Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in Putbus erzählt man, daß derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum 27ten, bis zur Abreise nach Schlesien, dauern wird. Der König dürfte Berlin bei dieser Gelegenheit nicht berühren, sondern auf der Verbindungsbahn unmittelbar von der Stettiner auf die Niederschlesisch-Märkische und auf dieser nach Krieblowitz sich begeben. Ob die Reise nach Ischl stattfinden wird, wie das C. B. angiebt, scheint zweifelhaft, da schon in den ersten Tagen des September die großen Herbstmanöver in Sachsen beginnen, zu denen Se. Majestät mit Bestimmtheit erwartet wird.

LS. Berlin, 16. August. Der Prinz von Preußen hat, wie bereits berichtet, in Folge eines eigenhändigen Schreibens der Königin Victoria, von dem Prinzen Georg begleitet, in der zweiten Hälfte der vorigen Woche dem großen Flotten-Manöver zu Spithead beigewohnt. Nach beendigter Flotten-Manöver kehrte der Prinz von Preußen nach Ostende zurück, der Prinz Georg aber folgte einer Einladung der Königin Victoria nach London und wird dort einige Tage verweilen, alsdann jedoch zur Vollendung seiner Badekur sich nach Ostende zurückbegeben. Am vergangenen Sonntag stattete der Prinz von Preußen dem Könige der Belgier in Brüssel einen Besuch ab und beabsichtigte heute Brüssel zu verlassen und wieder ins Seebad zu

gehen. — In Betreff der Rückkehr des Prinzen nach Berlin geht der „Post.“ die Nachricht zu, daß Se. königl. Hoheit am 10. September hier eintreffen, den Herbstmanövern beimohnen und am 15. d. Mts. zu gleichem Zwecke nach Wien abreisen werde, um von dort erst Ausgangs September nach Berlin zurückzukehren. — Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher in der vorigen Woche bei seiner Mutter, der Frau Prinzessin von Preußen, in dem Kurorte Baden-Baden verweilt hatte, ist gestern Vormittag 11 Uhr auf der Anhaltischen Bahn, in Begleitung des Hauptmanns v. Feinze, hier eingetroffen und in dem hiesigen Palais abgestiegen. Mittags 12 Uhr begab sich der Prinz nach Potsdam, um sofort wieder die Führung seiner Compagnie zu übernehmen. — Mehrseitigen Nachrichten zufolge wird die Einberufung des Staatsrathes im Monat September erwartet. Es fehlt indessen noch an einer genügenden Grundlage, um dieser Einberufung, welche bekanntlich schon mehreremal die Erwartungen getäuscht hatte, diesmal mit mehr Sicherheit, als bisher entgegen sehen zu können. Es scheint fast, als würde hierüber erst die Zeit nach der Rückkehr des Königs, gleichwie über manche andere Fragen der inneren Politik Gewißheit bringen. Entschieden dürfte es dagegen sein, daß eine früher beabsichtigte Verbindung des Staatsrathes mit der ersten Kammer nicht beliebt werden wird und daß die Neubildung der letzteren vorläufig ausgesetzt bleibt. Für das letztere scheint auch der Umstand zu sprechen, daß Neuwahlen für ausgetretene Mitglieder angeordnet wurden. — Prinz Friedrich Karl von Preußen ist vorgezogen zur Begleitung der Erzherzogin Maria Henrietta von Oesterreich, Gemahlin des Herzogs von Brabant, nach der Provinz Sachsen abgereist. — Die mit dem Schluß dieses Jahres ablaufende, zwischen dem Zollverein und Belgien am 18. Februar 1852 abgeschlossene Additional-Konvention wird dem Vernehmen nach nächstens Gegenstand der Berathung der Zollkonferenz werden. Da eine stillschweigende Verlängerung des Vertrages nicht verabredet ist, so würde, sobald ein neues Abkommen nicht zu Stande kommen sollte, das ganze Vertrags-Verhältnis in Frage gestellt werden. — Den bisherigen Mittheilungen über den Vortrag des Militärausschusses bezüglich des Standes der Marineabtheilung angelegentlich trägt das „F. Z.“ noch nach: Es ist begründet, daß nach den vorliegenden Ausschufsanträgen sämtliche Kanzleibeamte der Marineabtheilung mit Auszahlung eines mehrmonatlichen Gehalts entlassen werden sollen. Dies soll jedoch nicht der Fall mit jenen Marineoffizieren und Beamten sein, welche von der einstigen provisorischen Centralgewalt mit Patent angestellt wurden. Diese sollen bis zu weiterer Verwendung einen Nonaktivitätsgehalt beziehen. So sind für Admiral Brommy 125 Thlr. monatlich in Vorschlag gebracht, für Marinerath Jordan 55 Thaler. Die Kapitäne und Lieutenants sollen Nonaktivitätsgehälte beziehen, welche in gleichem Verhältnisse wie die obigen zu der Höhe ihrer Aktivitätsgehälte stehen. — Wie schon mitgetheilt, hat die Bundesversammlung am 11. die letzte Sitzung vor den Ferien gehalten. Sie wurde, wie die „Post.“ schreibt, mit verschiedenen Anzeigen und Erklärungen eröffnet, worunter auch eine Anmeldung Oesterreichs wegen seiner aus der Expedition nach Holstein entstandenen Schuldforderung an Dänemark. Oesterreich und Preußen brachten gemeinschaftlich einen Antrag auf Unterstützung der aus den deutschen Bundesstaaten gebürtigen invaliden Offiziere der vormals schleswig-holsteinischen Armee, so wie der Wittwen und Waisen der in diesem Kriege gefallenen, in dieselbe Klasse gehörigen Offiziere ein. Hannover und Kurhessen gaben nachträgliche Zusammungen zur Errichtung einer der Bundesmilitärkommission zuzuweisenden technischen Abtheilung, worauf das Präsidium die sämtlichen Abstimmungen zur Vereinbarung der darin ausgesprochenen Wünsche, Vorschläge oder Bedenken an den Militärausschuß verweisen ließ. Der Militärausschuß erstattete Bericht über den Fortgang des Verkaufes des Marinematerials und knüpfte mehrere Anträge daran, die Fürsorge für Contreadmiral Brommy und einige Offiziere und Beamte betreffend. Der Ausschuss für die Geschäftsordnung legte einen Antrag über den Normaletat des Bundeskanzlei-personals vor, der politische Ausschuss einen Antrag über gegenseitige Auslieferung der gemeinen Verbrecher. Auch der Reklamations-Ausschuß und derjenige für die gräflich Bentinische Angelegenheit brachten mehrere Vorlagen zur Erledigung. — Der „F. Z.“ zufolge stellt der erwähnte Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission den Antrag, die Zahl der Bundesbeamten auf den früheren gesetzlichen Stand, welcher nach dem Amtsantritte des Reichsministeriums im Jahre 1848 weit überschritten worden war, wieder zurückzuführen; den provisorisch angestellten Beamten, welche aus dem Bundesdienste entlassen werden, soll noch eine dreimonatliche Quote ihres Gehalts gewährt sein; für mehrere der im Dienst verbleibenden Bundesbeamten werden in Berücksichtigung besonders nützlicher Thätigkeit Gratifikationen beantragt, so für den Bundeskassen-Revisor eine Summe von 1200 Gulden.

Das hiesige „Corr.-B.“ spricht von der beunruhigenden Wirkung der „gestern hier eingetroffenen Nachrichten, für welche die Bestätigung noch zu erwarten ist“, und bemerkt dazu: „Die Gerüchte fürchten sich namentlich auf den Einmarsch der Russen

in Serbien. Wie man an unterrichteter Stelle versichert, liegt die Sache nicht ganz so, als die Gerüchte sie darstellten, wenn gleich die Bedenklichkeit der momentanen Situation nicht zu bestreiten sein dürfte. Insbesondere wird auf die Nachricht, daß Herr von Fonton in einer Mission nach Belgrad gegangen sei, großes Gewicht gelegt. Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so ließe sich aus der Bedeutung und dem Charakter dieses Staatsmannes allerdings auf einen kritischen Stand der Dinge schließen. — Nach Wiener Blättern war in St. Petersburg ein außerordentlicher Gesandter des Schachs von Persien eingetroffen. Er ist von zahlreichem Gefolge begleitet und in seiner Gesellschaft befindet sich auch ein Neffe des Fürsten Delgorodsky, russ. Gesandten in Teheran.

Elbing, 14. August. Die Philipp'sche Sache hat gestern ihr Ende erreicht. Es war in dem Ministerialrequisit, von welchem ich Ihnen neulich schrieb, ihm die Alternative gestellt worden, entweder wegen der seit 1848 von ihm eingehaltenen oppositionellen Richtung sich der Disziplinar-Untersuchung zu unterwerfen oder von seinem Amte, welchem er sonst tüchtig vorgehenden habe, freiwillig zurückzutreten. Zugleich eröffnete der Oberpräsident ihm mündlich, daß, im Falle er nicht zurücktrete, eine sofortige Enthebung von seinen Funktionen erfolgen werde, daß aber die Regierung den freiwilligen Rücktritt lieber sehe, und daß er (der Oberpräsident) persönlich anerkennen müsse, daß Philipp in der ganzen Angelegenheit sich wie ein Ehrenmann benommen habe. Sie erinnern sich, daß Philipp eine Erklärung, daß er sein politisches Verhalten im Jahre 1848 als irrtümlich bereue, abgelehnt hatte. Bei dieser Lage der Sache wären seine Freunde mit ihm dahin einverstanden, daß das Abwarten des Resultates einer Disziplinar-Untersuchung von keinem Nutzen für die Stadt sein werde, indem jetzt doch jede Hoffnung geschwunden sei, daß der unerzehlige Verlust, mit dem wir bedroht wären, abgewandt werden könnte. So hat es Philipp vorgezogen, seine Pensionierung zu beantragen. Die Sache kam vorgestern vor die Stadtverordneten-Versammlung. Es waren 54 Mitglieder anwesend, darunter 17 sogenannte „Konservative“. Mit 42 gegen 12 Stimmen wurde die von ihm beantragte Pensionierung vom 1. September an (diesem Termin hatte der Oberpräsident verlangt) angenommen. Ein auch von konservativer Seite lebhaft unterstütztes Amendement, es solle die Pensionierung „in Anerkennung seiner Dienste“ beschlossen werden, wurde fast einstimmig angenommen. Nur 3 oder 4 Stadtverordnete blieben bei der Abstimmung sitzen. Der Magistrat ist gestern dem Beschlusse der Stadtverordneten beigetreten und hat seinem bisherigen Vorsteher zugleich den tiefen Schmerz zu erkennen gegeben, womit sein durch die Verhältnisse herbeigeführter Rücktritt alle Magistratsmitglieder erfülle. (Nat.-Z.)

Kassel, 14. August. Die Mitglieder der ersten Kammer sind in einer gestern abgehaltenen vertraulichen Sitzung nun ebenfalls für einige Zeit entlassen. Dem Vernehmen nach hat die erste Kammer in den letzten vertraulichen Sitzungen den Bericht über die Zusicherung der Staatsregierung in Betreff der Verwendung der eventuell sich ergebenden Ueberschüsse des Ertrags der Steuer-Ausführungen vernommen und auf Grund derselben die bei der Berathung der betreffenden einzelnen Gesetze in Zusatz-Paragrapphen beschlossenen Vorbehalte zurückgenommen, so daß der Publikation dieser Gesetze wohl nichts mehr im Wege stehen dürfte. Die übrigen wichtigen landständischen Geschäfte würden ihre Erledigung erst bei dem Wiederzusammentritt der Ständeversammlung zu finden haben.

Weimar, 14. August. Getreu den Bestimmungen unserer Verfassung, hat unser Landesfürst bereits den Befehl zur Einberufung eines außerordentlichen Landtags gegeben, um in die Hände des Vorstandes „bei fürstlichen Worten und Ehren“ die schriftliche Versicherung niederzulegen, „die Verfassung nach ihrem ganzen Inhalte zu beobachten, aufrecht zu erhalten und zu schützen.“ Erst, nachdem diese Versicherung ertheilt worden, wird die Huldigung Seitens des Landtags stattfinden, und ist daher zu dieser auch erst der 28. d. M. anberaumt, während zum Zwecke jener Versicherung der Landtag zwei Tage früher einberufen ist. Den 20. Septbr. wird dann wieder der ordentliche Landtag zur Berathung sehr wichtiger Vorlagen (Etat, Gemeindeordnung etc.) zusammentreten. (Fr.-Z.)

München, 12. August. Heute Vormittag ereignete sich auf dem hiesigen Kugelfang (Artillerie-Exercierplatz) das Unglück, daß während des selbändigen Feuerns auf die Schilde einem Kanonier des dritten reitenden Artillerie-Regiments der linke Vorderarm abgerissen, der Knochen des Oberarms zer splitterte und zugleich die linke Brust heftig gequetscht wurde; er war, wahrscheinlich aus Mißverständnis eines gegebenen Befehls, in dem Augenblick, wo das Geschütz, zu dem er gehörte, abgefeuert wurde, vor die Mündung desselben gesprungen. Den Zuschauern bei diesem Manöver erschien es auffallend, daß von der für ihre Bestimmung längst schon trefflich eingübten Sanitäts-Compagnie, deren Aufgabe es doch sein sollte, in Friedenszeiten gerade solchen Waffenübungen beizuwohnen, wie die heutige, keine Spur zu sehen war, und deshalb der anwesende Arzt jeder fundigen Assistenten und der entsprechenden Transportmittel für den Schwerverwundeten entbehrte.

Oldenburg, 14. August. Vor einigen Tagen fand hier auf Grund des neuen Kirchenverfassungsgesetzes die erste Versammlung der Kreissynode und zwar die des Kreises Oldenburg Statt. Von den gefassten Beschlüssen heben wir diejenigen hervor, welcher eine größere Heiligung des Sonn- und Feiertags traf. Die Versammlung beschloß: 1) an die Landessynode das Ersuchen zu stellen, daß diese einen Aufruf wegen größerer Heiligung des Sonn- und Feiertags in allen Gemeinden unserer Landeskirche erlassen wolle; 2) den Oberkirchenrat zu bitten, dieser möge bei der Staatsregierung dahin wirken, daß alles die Ruhe des Sonn- und Feiertags Störende möglichst hinweggethan, namentlich aber die zu häufige Tanzbelustigung an den Feiertagen vermindert und jede, nur dem Vergnügen gewidmete Zusammenkunft in den Gasthäusern auf eine passende Art beschränkt werde; 3) die Erklärung abzugeben, wie sie es für notwendig halte, daß überall in größeren und kleineren Kirchen freie Vereine für größere Heiligung des Sonn- und Feiertags sich bilden und wie sie na-

mentlich die Kirchenräthe für berufen erachten müsse, in dieser Beziehung vorzugehen. (Wes. Z.)

Hamburg, 13. August. Es ist gewiß eine der erfreulichsten Wahrnehmungen, die der Menschenfreund machen kann, daß der Anblick wahrer Noth die Herzen der Menschen selten ungerührt läßt, und daß dieses Mitgefühl stark genug ist, um auch über feindselige Erinnerungen den Sieg davonzutragen. Die gegenwärtig in der dänischen Hauptstadt mit so vieler Festigkeit wüthende Cholera-Epidemie hat Anlaß zu einer solchen erfreulichen Wahrnehmung gegeben. In ganz Holstein, über das gerade von jener Stadt aus so schweres Leid in den letzten Jahren erging, und noch fortwährend ergeht, haben Sammlungen für die Kopenhagener Nothleidenden stattgefunden, und den besten Ertrag geliefert. Auch in unserer Nachbarstadt Altona hat eine solche stattgefunden, und Bürger haben sich der Mühe des Haus sammelns unterzogen, die gewiß in den Kriegsjahren nur mit der größten Feindseligkeit der Sunbstadt gedenken konnten. In unserm Hamburg ist gleichfalls durch die Blätter ein Aufruf zur Unterstützung der Kopenhagener Nothleidenden veröffentlicht, und an die energische Hülfe erinnert worden, welche bei der Brandkatastrophe von 1842 von den Städten des Auslandes Kopenhagen zuerst leistete. Auch dieser Aufruf ist laut der bis dato veröffentlichten Rechnungsbücher des Comité's von recht gutem Erfolge begleitet gewesen, obgleich es Anfangs schien, als ob der hiesige Mittelstand seines Grolles gegen die dänische Stadt nicht so bald Meister werden könnte. Unter den eingegangenen Beiträgen sind viele von 100 Mrk. Banco (50 Thlr.), die Banquiersfirma Salomon Heine, deren jetziger Chef Carl Heine ist, hat dem Kopenhagener Comité eine sehr große Summe zugesendet. Auch die Inhaber hiesiger Vergnügungs-Lokale haben sich diesen wohlthätigen Bestrebungen angeschlossen, und Concerte zum Besten der Nothleidenden gegeben, die zum Theil recht reichliche Erträge geliefert haben. Und so ist denn die deutsche Mildthätigkeit überall rege, geschlagene Wunden zu heilen, und sieht auch in dem unglücklichen Segner nur den Menschen. — Was das Ausreten der Cholera in hiesiger Stadt betrifft, so bemerkte der Tagesbericht der Hamburger Nachrichten vor einiger Zeit, daß die darüber im Holsteinischen verbreiteten Berichte falsch seien, indem dasselbe bis jetzt durchaus nicht den Charakter einer Epidemie an sich trage. Das mag immerhin wahr sein, doch ist nicht in Abrede zu stellen, daß tagtäglich Erkrankungen und Todesfälle vorkommen, und die Zahl der letzteren bis jetzt einige dreißig beträgt. Nach den Blättern zu schließen zeigt sich die Krankheit bei Ihnen in Stettin in ähnlicher sporadischer Weise. — Sonst geht Alles hier in Hamburg seinen gewohnten Gang fort, es ist den einen Tag heiß, den anderen kalt, oft auch beides an Einem Tage; die Ernte liefert den Ertrag eines guten Mitteljahres, also beitemehr, als man Anfangs zu hoffen gewagt hatte, die Kartoffeln scheinen freilich von der Kartoffelkrankheit angegriffen zu sein, die jedoch mehr ihrem Aussehen, als ihrer Qualität geschadet hat, die Knollen selbst sind zum guten Theil unverseht. So mag denn in dieser Hinsicht noch Vieles besser werden, als man es sich im Frühling des Jahres dachte.

Frankfurt a. M., 14. August. Nachdem die Bundes tagen eingetreten sind, begiebt sich der königl. preuß. Bundestagsgesandte, Herr v. Bismarck-Schönhausen, schon im Laufe des morgigen Tages von hier weg, um eine Erholungsreise anzutreten. Als das nächste Ziel wird Paris bezeichnet. Auch der k. k. Bundespräsidialgesandte, F. M. v. Profesch-Osten, wird in den ersten Tagen dieser Woche eine Erholungsreise antreten und sich gleichfalls zuerst nach Paris begeben. — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen. — Das gestern in dem reizend gelegenen Lokale vor „schönen Aussicht“ in Bergen stattgehabte militärische Banquet war von dem schönsten Wetter begünstigt und sehr zahlreich besucht. Es nahmen an demselben weit über 300 öster reichische, preussische, bairische, frankfurter, großh. hessische, surs. hessische und landgräfliche hessische Offiziere Theil, sowie sämtliche Kommandeure der resp. Truppenkörper. Auch einige Mitglieder der Bundesmilitärkommissionen schlossen sich diesem Feste an. Toaste auf die Kameradschaft und Brüderlichkeit, so wie die ausgezeichneten Leistungen der Musikchöre des hiesigen Linien-Bataillons des königl. bairischen ersten Jägerbataillons und des großh. hessischen Aen Infanterie-Regiments von Offenbach wechselten mit einander ab und trugen viel zur Verherrlichung dieses schönen militärischen Brudersfestes bei. (Fr.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. August. Wie man hört, sind die letzten Nachrichten aus St. Petersburg bezüglich der Annahme der Wiener Ausgleichungsvorschläge insofern noch nicht als endgültig zu betrachten, als Rußland die Räumung der Donausüßenthümer an die unveränderte Annahme des Wiener Entwurfes von Seite der Pforte knüpft. Es ist jedoch das britische Kabinet mit dieser Auffassung laut der letzten im Parlamente gegebenen Erklärungen nicht einverstanden. Obgleich nun mit vollem Rechte vorausgesetzt werden kann, daß die Diplomatie auch für diese Schwierigkeit eine Ausgleichungsformel zu finden wissen wird, so dürfte sich gleichwohl die gänzliche Lösung der Frage noch um einige Zeit, die zur Auswechslung von Noten erforderlich ist, verzögern und die definitive Annahme von Seiten der Pforte mindestens auch so lange im Rückstande bleiben. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. August. Die heutige große Revue ist in glänzender Weise vor sich gegangen. Schon Vormittags strömten Menschenmassen nach dem Ausgange der elyseischen Felder, um, wie die Patrie sagt, den Kaiser bei der Ankunft in Paris mit ihren Beifallsrufen zu begrüßen. Um Mittag waren die Nationalgarde und die Linientruppen an den ihnen angewiesenen Punkten aufgestellt; hinter ihren Spalieren drängte sich eine zahllose Volksmenge. Um 12^h Uhr kündigte Trommelwirbel die Ankunft der Kaiserin an, die, einfach in Weiß gekleidet, mit der Prinzessin Mathilde in offenem Wagen saß, dem eine Abtheilung Gendarmen voranritt. Der Kriegs-Minister hielt sich dem kaiserlichen Wagen zur Seite. Eine Viertelstunde später trat der Kaiser ein; er ritt seinem Gefolge, das

zunächst aus seinen Ordonanz-Offizieren, sodann aus dem Prinzen Napoleon, Persigny und Magnan, so wie aus einer Masse von Generalen, ausländischen Offizieren und dem arabischen Heer nebst seinem Sohne bestand, stets um etwa zehn Schritte voraus, während er sich eben so weit von dem aus Carabiniers bestehenden Vortrage entfernt hielt. Der Kaiser wurde, während er die Reihen der in den elyseischen Feldern, auf dem Eintrachtsplatze, im Garten und Hofe der Tuilerien und auf dem Carrouselplatze aufgestellten Mannschaften durchritt, überall sowohl von diesen, als vom Publikum mit lauten Bivats bewillkommt. Nach Abhaltung der Musterung nahm der Kaiser mit der Kaiserin und dem Gefolge seine Stellung vor dem Pavillon de l'Horloge im Tuilerien-Garten, und das Desfiliren begann. Den Anfang machte die Nationalgarde, welche im Vorbeimarschiren dem Kaiser und der Kaiserin Bivats rief, dann folgten die Linien-Truppen; die Cavallerie machte den Schluß. Auch gestern waren der Kaiser und die Kaiserin in Paris. Sie besichtigten die Anstalten zu dem Feste auf den elyseischen Feldern und dem Eintrachtsplatze; nachher führen sie im Schritte und ohne Escorte über die Boulevards. Ihre Abreise nach Dieppe, von wo sie sich später nach Lille und St. Omer (Hesaut) begeben, erfolgt am Donnerstag. — Alle Vorbereitungen zu dem morgenden Feste sind beendigt. Auf dem Marsfelde machte man gestern Proben mit dem militärischen Schauspieler, das dort am 15. gegeben werden soll. 1200 Arbeiter werden morgen allein mit dem Anzünden der Lampen beschäftigt sein. Die neue Straße Rivoli, die jetzt ganz beendet ist, wird morgen zum ersten Male dem Publikum in ihrer ganzen Länge geöffnet werden.

— Durch Dekrete im Moniteur werden alle wegen Dienstvergehen über Nationalgardisten verhängten Strafen vollständig erlassen und außerdem, aus Anlaß des Festes vom 15. August, 846 verurtheilten Militärs Begnadigung oder Milderung der Strafe bewilligt.

— Die Prozeß-Verhandlungen in Sachen des Vincennes Complots sind heute zu Ende gegangen. Das Polizeigericht hat Dubuiffon in contumaciam zu vierjähriger Gefängnißstrafe und 1000 Franken Geldbuße verurtheilt; Jeanne ist mit einer achtzehnmonatlichen Haft und 100 Frs. Geldstrafe davon gekommen. Sämmtliche Angeklagte sind solidarisch in die Kosten verurtheilt worden. Zum größeren Verständnisse des Prozeßes heben wir aus dem Requisitorium des Staatsanwalts folgende Stelle aus: Die Geheime Gesellschaft, die wir hier Ihnen denunciren, hat andere gerichtliche Antecedentien. Von 1832 bis 1847 hatten sich legitimistische Bewegungen in der Normandie fortgepflanzt, gleichsam als ein letztes Echo des Aufstandes der Vendee. Eine Association hatte sich gebildet, welche militärische Formen annahm und ihren Affilirten Sold und Belohnungen versprach. . . . Nach der Revolution von 1848 erneuerte Dubuiffon, der sich als früheren Adjutanten des Marschalls Bourmont ausgab, seine Umtriebe von Belgien aus, und der Zweck seiner Association war, jedes Gouvernement zu bekämpfen, um den ältern Zweig der Bourbonen auf den Thron zu rufen. Was wir jetzt zu verfolgen haben, ist nur die Festsetzung des früheren, die Personen sind andere, es ist aber dieselbe Gesellschaft. Wir haben es hier mit dem agirenden Theil der Legitimisten zu thun; 23jährige Agitation hat ihr den ritterlichen Charakter entzogen, den man einst bei den Vertheidigern des Glaubens fand. Die aristokratische Idee läßt man fahren und macht sich populär. Im Nothfall macht man sich selbst zum Socialisten, nur um Genossen zu werben. Dubuiffon schrieb in einem Brief: „Der Prinz muß nach Außen hin sich auf sein Recht verlassen und sich nicht zur Rolle eines Conspirators herabwürdigend, daher denn das Doppelbenahmen des Prinzen. In officieller Weise wartet er zu, im Verborgenen aber ist man thätig.“ Hierin liegt das Geheimniß der legitimistischen Politik, sich als lebendes Bild der Ordnung hinstellen, und im Dunkel Wirren und Unordnung schaffen, sich zum Vorkämpfer des allgemeinen Wahrechts hinstellen, und dann dem in souveräner Weise sich ausprechenden Willen des Landes sich entgegenstellen, sich mit seinem Patriotismus brüsten, und auf das Land neue Leiden mit neuen Revolutionen herabziehen — das heißt denn, sich eine fortwährende Deuchelei aufzwingen. Man ruft den Bürgerkrieg herauf, und möchte seine Früchte ernten, ohne die Verantwortung dafür zu tragen. Was man aber auch anbiete, man wird scheitern, man vergift, daß Frankreich, das seit sechzig Jahren so oft von den Bourbonen zu Grunde gerichtet, und von den Bonapartes gerettet worden, jene vorzieht, welche die Anarchie anzugreifen und zu Boden zu schmettern wissen.“ (M. C.)

— Die Flotte des Oceans ist jetzt vollständig organisiert. Sie besteht aus den Segel-Linienschiffen „Montebello“, 120 Kanonen mit der Flagge des Admirals Bruat, „Duguesclin“, 80 Kanonen mit der Flagge des Contre-Admirals Charner, und dem „Hercule“, den gemischten Linienschiffen „Austerlitz“ und „Jean Bart“, zwei Dampf-Fregatten und zwei Dampf-Korvetten. Das gemischte Schiff „Napoleon“ wird ebenfalls zu dieser Flotte stoßen.

— Das „Journal des Débats“ liefert nach Korrespondenzen aus St. Petersburg und Wien wichtige Beiträge zur Geschichte der orientalischen Frage. Nachdem die Pforte in ihrer Note vom 26. Mai, obwohl auf sehr indirekte Weise den Beistand der beim Vertrage vom 1841 beteiligten Mächte in Anspruch genommen hatte, protestirte befanntlich Rußland auf entschiedenem gegen die Theorie, daß jede Streitfrage zwischen ihm und der Türkei nothwendiger Weise eine allgemein europäische sei. Aber was weniger befannt sein dürfte, daß den „Débats“ zufolge das englische Kabinet diese Ansicht förmlich abgelehnt hat, indem es „über den Sinn des Vertrages von 1841 befragt“, nach reiflicher Ueberlegung erwiderte: „Dieser Vertrag lege den Unterzeichnern keineswegs die Verpflichtung thätlichen Beistandes gegen die Pforte auf, und die Regierung Ihrer britischen Maj. halte sich für gänzlich frei, je nach ihren eigenen Interessen zu handeln oder auch nicht zu handeln, welche Antwort im Laufe des Monats Juni sowohl dem Kabinet von St. Petersburg als dem von Konstantinopel mitgetheilt wurde. So standen die Dinge, als das Wiener Kabinet dem St. Petersburg seine „Dienstleistungen“, nicht seine „Vermittelung“ — denn diese schien dem russischen Hofe un-

stättig — anbot, welche auch in St. Petersburg aus dem Grunde angenommen wurden, weil sie von einer Macht kamen, die noch keinerlei Ansicht über die Streitfrage ausgesprochen hatte. Nachdem das Wiener Kabinet die von London, Paris und Berlin davon benachrichtigt hatte, begab man sich ans Werk. Aber der erste Versuch des Wiener Kabinet's mißlang: die Türkei verwarf sein erstes Projekt zu einer Note. Ein zweites Projekt wurde zu Paris ausgearbeitet und zwar mit Zugrundelegung der letzten russischen Note und der Antwort Reschid Paschas. Das Projekt, zu Wien noch etwas umgestaltet, erhielt die Bewilligung des Kaisers Nikolaus, der den vier Mächten anzeigen ließ, daß er, wenn die Pforte es unverändert annähme, bereit sei, den mit seiner Ueberbringung beauftragten außerordentlichen Gesandten zu empfangen. Was nun das Projekt selbst betrifft, so unterscheidet sich dasselbe den „Debats“ zufolge nicht wesentlich von dem durch den Fürsten Menschikoff an Reschid Pascha übermittelten und dem Nesselrode'schen Rundschreiben vom 11. Juni beigefügten. Die Bestimmungen sind ungefähr dieselben, aber sie sind einfacher und kürzer abgefaßt: die Einleitung und die Hinweisung auf die Mission des Fürsten Menschikoff fehlt; beide Souveraine, von demselben Wohlwollen und Gerechtigkeitsinn gegen die griechischen Bevölkerungen besetzt, haben sich verständigt; der Kaiser Nikolaus hat dem Sultan Abdul Medschid seine Wünsche zu Gunsten der Griechen ausgedrückt und dieser hat sich bereit, ihnen zu willfahren; der Minister Reschid Pascha hat daher im Namen seines Souverains die in der Note enthaltenen Bestimmungen in Vorschlag gebracht. Die Sprache dieses Projekts in Betreff der beiden Souveraine, sagen die „Debats“, ist gleichmäßig würdevoll und anständig. Man erinnert an die Verträge von Rainardsch und Adrianopel, an den letzten Ferman, der die Freiheiten und Privilegien der Griechen bestätigt und an diejenigen, die neuerdings die Angelegenheit der h. Stätten geregelt haben. Die Regierung des Sultans verbürgt diese Privilegien und Freiheiten auf immer; sie können vom Sultan nicht ohne vorheriges Einvernehmen mit dem Kaiser von Rußland angetastet werden und was die h. Stätten betrifft, so kann an den gegenwärtigen Fermanen keine Veränderung ohne die Zustimmung des Kaisers von Rußland und des Kaisers der Franzosen vorgenommen werden. Die Note ist ferner ein von der Türkei allein ausgehender Akt; von der Intervention der andern Mächte, selbst offizieller Weise, ist keine Rede darin, und nichts läßt entnehmen, daß ihr ein Ergänzungsvertrag zu dem von 1841 nachfolgen soll. Von der Räumung der Donaufürstenthümer ist ebenfalls nicht die Rede darin, obschon den „Debats“ zufolge Niemand zweifelt, daß dieselbe nach der definitiven Ueberreichung der Note erfolgen werde.

Großbritannien.

London, 13. August. Es fand heute ein merkliches Steigen der Consols Statt, da man auf der Börse in den gestrigen Antworten Lord Clarendon's und Lord Aberdeen's (die wir unter dem telegraph. Dep. bereits mitgetheilt haben) eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens „um jeden Preis“ erblickt. Die unabhängige Presse hingegen läßt ihren Unmuth über das Ergebnis der gestrigen Parla'ments-Verhandlungen aus, während die Times darüber schweigt und sich in Verherrlichungen der englischen Seemacht ergeht, deren Unüberwindlichkeit sich in einem künftigen Kriege noch weit glänzender als jemals bewähren werde. Der Advertiser fragt am Schlusse eines heftigen Artikels über die dänischen Vorgänge, ob die Times sich vom Petersburger Kabinet auch ein anständiges Honorar zahlen lasse; denn umsonst werde doch ein so „praktisches“ Blatt sich nicht zu der schmutzigsten Arbeit hergeben.

Die Königin kehrte vorgestern Abends nach der Musterung der Flotte nach Osborne zurück. — Im russischen Gesandtschafts-Hotel nach gestern große Soiree, der Großfürstin Olga zu Ehren. Gegen 200 Diplomaten und englische Aristokraten fanden sich ein; vor allen anderen Gästen langte der französische und der österreichische Gesandte an, um eine Privat-Audienz bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin zu haben. Der Prinz von Preußen war, wie es scheint, nicht zugegen. Se. K. M. schiffte sich heute nach dem Kontinent ein. Der Globe meldet als gewiß, daß die Königin am 27. August Osborne verlassen und am 28. in Lublin anlangen werde. Ihre Majestät beabsichtigt, der irischen Hauptstadt und Ausstellung eine ganze Woche zu schenken.

Nachträgliche Schilderungen des vorgestrigen See-Manövers bestätigen die erste Angabe, daß die verschiedenen Eisenbahnen ein Publikum von über 100,000 Personen nach Portsmouth gebracht hatten. Außer den fremden Zuschauern sind aber auch die einheimischen zu rechnen, die ebenfalls ein Contingent von 50- bis 60,000 Neugierigen bildeten. Auf dem Wasser schwamm eine unfriegerische Armade von tausend und einigen Fahrzeugen aller Art. Doch hat man bis heute noch kein feinem einzigen Unfälle gehört.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. August. Nach dem Gebahren der russischen Hofzeitungen zu urtheilen, scheint der Friede noch nicht so nahe, als man glaubt. Die „Nordische Biene“ läßt heute wieder durch Herrn Zwanow den Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer verherrlichen, wie folgt:

Mit Gott auf den weiten ruhmreichen Weg! Mit Gott! ihr Söhne des Nordens! Laßt uns den verwandten Nachbarn begreiflich machen: daß neben dem eisernen Gebot Niemand mitdrücken darf, wenn einmal das russische Bayonnet frei im Felde waltet; daß wir den bekannnten Weg wie zur Parade gehen und Barigrad (Konstantinopel) wieder zittern wie vor dem russischen Donner; daß, nach dem Wort des Nikolaus, wir an die Porzette erinnern und unseres Vaterlandes Recht Niemand abtreten werden. Mag auch der Nachbar wen er will zu seiner Hilfe rufen, nie werden wir die Feinde, nie die Stege zählen. Vergeblich sind ihre Bestrebungen, die Zeit des göttlichen Willens ist da und weit hat unser zweifelhafter Aar die Flügel aufgeschlagen! Und wieder richtet den jagenden Blick die Welt aufs heilige Rußland und muß, von tiefem Reid durchdrungen, demnach vor uns verstummen. Auf denn! die Vorsehung ist unser Schirm und Schild! Es blüht uns nach die halbe Welt von Bewunderung und von Schreden erfüllt!

Mit Kaiserlicher Genehmigung ward eine Gesellschaft zum Bau der Eisenbahn zwischen Riga und Danaburg gegründet. Das auszubringende Kapital beträgt 12 Millionen Silberrubel. — Am 1. Januar 1854 wird ein Projekt zur Weiterführung der Bahn von Danaburg nach Witepsk in Erwägung gezogen werden.

Drei Tagesbefehle veröffentlichten des Kaisers Zustrebungen hinsichtlich der Garde sammt Artillerie, des Grenadierkorps sammt Artillerie, und der zweiten und dritten Flotten-Division, welche letztere bei Hochland im Besitze des Kaisers manövrierte. Dem Großfürsten Thronfolger, dem Chef des Marinestabes, Admiral und General-Adjutanten Fürsten Menschikoff, sowie dem Verweser des Marineministeriums, Großfürsten Konstantin, drückte der Kaiser seinen besonderen Dank aus und beschenkte sämtliche unteren Etagen mit 1 Silberrubel per Kopf.

Aus Moskau wird über den Einzug der, wie die russischen Blätter sich ausdrücken, rechtgläubigen (blagowiernaja) Königin Mutter der Niederlande berichtet. Bei der Ankunft begab sich J. Maj. vom Kremel nach dem Uspienski Sobor, wo der hohe Gast vom Metropolit mit dem Allerheiligsten und mit Weihwasser unter Glockengeläute empfangen wurde. Der Moskauer Metropolit hielt folgende Ansprache: „Rechtgläubige hohe Frau! Ew. Majestät Anwesenheit hier ist ein erfreuliches Beweis, daß der Rathschluß, welcher Ihnen ein anderes Vaterland gab, um durch Sie und Ihre Kinder den dortigen Thron zu schmücken und zu befestigen, Ihr Herz dem früheren Vaterlande nicht entfremdete. Wir betheuern, daß auch das rechtgläubige Rußland Ihnen zugethan geblieben ist. Es betet täglich für Sie. Auch jetzt heißt die dem Kaiser und seinem Hause ergebene Stadt Sie willkommen“ u. s. w. Nach dem Gottesdienste berührte die Königin die wunderthätigen Reliquien und Bilder und küßte die heiligen Evangelien.

Aus dem Kaukasus sind in Konstantinopel Nachrichten von einer blutigen Niederlage der Russen angekommen. In der Nacht vom 5. bis 6. Juli hat der Schwager Schampis, wie man sagt, die wichtige russische Festung Toprak Khule überfallen, 450 Mann, unter welchen der General der Kosacken, Bokoskoff, getödtet, und ungefähr 200 Stück (?) Kanonen und viel Kriegsvorrath erbeutet, wonach die Festung zerstört wurde. Man behauptet, daß dieser Sieg der Tscherkessen der Pforte offiziell durch die Behörden in Trebizond mitgetheilt worden sei; aber schon zu oft sind Uebertreibungen auf beiden Seiten der kriegführenden Mächte erlebt worden, so daß weitere Nachrichten abzuwarten sind.

Von der russisch-poln. Grenze, 12. August. Die Annahme des Vermittelungsvorschlags von Seiten des St. Petersburger Kabinet's erfolgte, wie man hört, nicht unbedingt; denn es knüpfte die Räumung der Donaufürstenthümer an die unveränderte Annahme der Ausgleichsakte Seitens der Pforte. (s. Wien.) Die Sonderung beider Gegenstände dürfte daher noch einige Zeit in Anspruch nehmen; jedenfalls aber wird auch diese Schwierigkeit auf diplomatischem Wege sich beheben. (Nat.-Z.)

Ägypten.

Kairo, 2. August. Der Vicekönig Abbas Pascha ist endlich aus seiner stoischen Ruhe etwas aufgeschreckt und hat dieses Wiedererwachen durch Aushebung zahlreicher Baskonaden bezeichnet, und zwar bei folgender Veranlassung. Die Aushebungen wurden hier eifriger als jemals betrieben, Karte Transporte sowohl von Munition als auch von Soldaten gingen fortwährend nach Alexandria ab; da der Nil aber noch nicht so hoch gestiegen war, daß die Schleusen zu dem von Aisch nach Alexandria führenden Kanal geöffnet werden konnten, so ging durch das Aus- und Wiedereinschiffen daselbst immer viel Zeit verloren, und da ferner der Wasserstand des Kanals noch sehr niedrig war, so konnte man die Verschiffung nur in sehr kleinen Barken bewerkstelligen, was auch eine sehr bedeutende Verzögerung herbeibrachte. Da scheint es, daß zu eben jener Zeit Abbas Pascha eine Ordre von Konstantinopel zur Verschleppung der Truppenendungen erhalten hat, und man beschloß für die Soldaten-Transporte den Weg über Damiette zur See zu wählen. Es gingen 3000 Mann von Aisch ab, um in Damiette eingeschiffet zu werden, und der Pascha begab sich eben dahin, damit dies unter seinen Augen so schnell als möglich statthabe. Nach echt türkischer Weise hatte man aber durchaus nicht für diese Reise die nöthigen Vorbereitungen getroffen, weil die erwähnte Ordre für die türkische Langsamkeit viel zu schnell kam. Statt für 5 Tage hatte man nur für 2 Tage Proviant mitgenommen. Am dritten Tage befanden sich 3000 Mann ohne auch nur einen Bissen Brod. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß ohne die zufällige Anwesenheit Abbas Pascha's ein Viertel der Mannschaft thatsächlich Hungers gestorben wäre. Man suchte Anfangs dem Pascha diesen Zustand zu verbergen, doch dies gelang nur für einen Tag; seine Wuth war gränzenlos, als er den Eabestand erfuhr; mehr denn 200 Personen, darunter mehrere höheren Ranges, d. h. Offiziere, bekamen die Bastonade, sieben davon sollen der Züchtigung erlegen sein. Sodann ließ er in der ganzen Umgegend alles, was an Lebensmitteln da war, gewaltsam wegnehmen, mehrere Leute, sogar einen Europäer, aufgreifen, welche zu baden verstanden, und auf solche Weise gelang es ihm, den Truppen das Leben zu fristen. Als Beispiel einer wirklich merkwürdigen Nachlässigkeit und unvorsichtigen Dummheit muß ich die Art und Weise eines Pulvertransport's erzählen. Das Pulver lag in gewöhnlichen Säcken, in einer kleinen offenen Barke, auf welcher am Vorderende ganz gemüthlich ein Feuer brannte. Dies habe ich auf der Reise von Kairo bis Aisch mit eigenen Augen gesehen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag, 15. August. Der heutige „Moniteur“ enthält 631 Ernennungen zu verschiedenen Graden der Ehrenlegion. Darunter die von drei Ministern, die Troplong's, des Erzbischofs von Paris, La Gueronniere's, Cesena's, Redakteur en chef des Constitutionnel. Auch der französische Gesandte in Berlin, Moustier, Rothan, Gesandtschaftssekretair, und Granville, Kanzler, befinden sich auf der Liste. Ferner enthält der „Moniteur“ 515 Ernennungen in der Armee, darunter die von 17 Generalen. — Es ist zu fürchten, daß das Wetter störend auf das heutige Fest einwirke. — Man sagt, Delamarre werde die „Patrie“ verkaufen.

Nachmittags 2 Uhr. In den Tuileries wurde eine Messe gehalten, der der russische Gesandte Graf Kiseleff beiwohnte. So eben ist der Empfang in den Tuileries zu Ende. Auf den Straßen wogt eine große Menge. Das Wetter hat sich noch ziemlich günstig gestaltet.

Nachts 11 Uhr. Die Illumination der öffentlichen Gebäude, der Champs Elysées ist prächtig, das Feuerwerk ist großartig. Unter den zahlreichen Beschauern vollkommene Ordnung. Kein Unfall störte das Fest.

16. August. Beim gestrigen diplomatischen Empfang ergriff der Kaiser die Hand des englischen Gesandten Lord Cowley und dankte für die Beglückwünschung. Hierbei äußerte der Kaiser, daß es für ihn heute am angenehmsten sei, den Frieden konsolidirt zu sehen, mindestens, fügte der Kaiser hinzu, betrachte ich es so und zwar, ohne daß die Würde oder die Eigenliebe irgend einer Nation verletzt worden ist. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. August. Die bisher täglich stattgehabten Fahrten des Dampfschiffs „Merkur“ von und nach Swinemünde sind wieder eingestellt, dagegen wird dasselbe von heute ab jeden Mittwoch, Freitag und Montag, Nachmittags 3 Uhr, von Swinemünde hier ankommen, und jedesmal den darauf folgenden Tag, Vormittags 11 Uhr, wieder dahin abgehen; ebenso wird die „Borussia“ jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur vorerwähnten Zeit hier ankommen, um an den nächstfolgenden Tagen wieder dahin abzugeben. Auf diese Weise bliebe also dennoch eine regelmäßig tägliche Verbindung mit Swinemünde (Sonn- tags ausgenommen) unterhalten.

Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags traf der „Preussische Adler“ von Cronstadt mit 58 Passagieren ein. Unter denselben befanden sich der griechische Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Sograpbo, die englischen Kabinet's-Kouriere Webster und Carey, der russische Staatsrath Baron Koff und der russische Kurier, Feldjägeroffizier Hochheim, welche sofort ihre Reise auf der Eisenbahn nach Berlin fortsetzten.

Wie wir hören, werden die bei der Sängerkamer am Sonntage bestellten Vereine nächstens eine Wiederholung derselben veranstalten, und dabei Tschich's „Nacht auf dem Meere“ zur Ausführung bringen. Der Ertrag ist zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt.

Am 15. Oktober beginnt ein neuer Kursus in der königl. Bau-Gewerbeschule zu Berlin, welcher bis zum 15. März l. J. währt. Bedingungen zur Aufnahme sind: Nachweis über eine überstandene dreijährige Lehrzeit, Bescheinigung des Brod- oder Lehrherrn über die bisherige Führung und die Einreichung eines selbst verfaßten Lebenslaufs, welche Atteste mit Angabe des Wohnorts bis zum 15. September bei dem Geh. Oberbaurathe und Direktor Buisse eingereicht sein müssen; da nur eine bestimmte Anzahl Schüler aufgenommen werden können, so werden die früher eingehenden Meldungen gegen spätere den Vorzug erhalten. An Gebühren sind bei Aufnahme 5 Thlr. zu erlegen.

Provinzielles.

Kolberg, 12. August. Gestern Vormittag rückten die drei Batterien des 2ten Artillerie-Regiments, welche seit längerer Zeit ihre Garnison hier haben, nach sechswochentlicher Abwesenheit von Stettin hier wieder ein, wohin sie zu Regimentsübungen einberufen waren. Gleichzeitig mit ihnen traf die vierte Batterie aus Stralsund hier ein, die nunmehr auch ihre Garnison hier nehmen soll.

Heute Nacht traf hier selbst der General-Post-Direktor Schmätkert ein und verweilte bis Nachmittags. Er besichtigte den hiesigen Hofen, besuchte die Maltfabrik, inspizierte das hiesige königliche Postamt und stattete einigen befreundeten Baegästen an der Mühle seinen Besuch ab.

In unserem Getreidegeschäft herrscht seit circa 14 Tagen eine merkliche Stille. Die alten Vorräthe sind ziemlich aufgeräumt, unsere Bäder sind noch größtentheils verfort und für den einzelnen Marktvorkauf genügen die Landzufuhren. Von Roggen hatten wir bereits neue Baare am Markt, jedoch war die Zufuhr hiervon noch zu gering, als daß man ein richtiges Urtheil über die Qualität im Allgemeinen geben könnte. Ueber den Ausfall der Roggenerndte in hiesiger Gegend überhaupt liegen uns leider noch immer keine Berichte von Produzenten vor; so viel uns bekannt, soll dieselbe eine recht lobnende Erndte sein.

Sommertheater auf Gylsum.

Herr Weirauch setzte gestern sein Gastspiel als Freiherr v. Strizow in „Lore“ von Wages und als Magister Erdenschnapf in des „Herrn Magisters Perrücke“ von Görner unter großem Beifall fort. Wenn wir in Betreff des ersten Stückes nur kurz erwähnen, daß namentlich der Vortrag der Couplets von großer Wirkung war, so wollen wir bei dem andern etwas ausführlicher verweilen. Dasselbe leidet im ersten Akte an unverhältnismäßigen Längen, die sich selbst bei der vorzüglichen Besetzung sehr fühlbar machen würden, und hier um so mehr hervor- treten, als die Liebhaberrolle der Fürsorge des Herrn Benke anvertraut war, der jedenfalls mehr zum Tragischen als zum Komischen inclinirt. Sein Spiel war ziemlich unsicher und schien auch einigermaßen genirend auf Fräul. Buge einzuwirken, obschon die Dame bei dem sonst gut angelegtem und sprachlich sehr nuancirtem Dialog sich zu sehr prominent verbielt und die Betheuerungen ihres Liebhabers gewöhnlich nur in angemessener Entfernung vernahm. Herr Weirauch brachte indessen durch die Erzählung seiner ehrsüchtigen Liebe zu der dragoonverfallenen Postamentierstochter einen feckeren Humor in dieses Unglück des ersten Akts. Der zweite hatte entschieden größeren Erfolg und mußte ihn schon deshalb haben, weil er fast nur zwischen Fräul. Buge und Herrn Weirauch spielte, die beide ihre Rollen mit gleicher Virtuosität behandelten. Was die Dame betrifft, so gab sie namentlich die naive Verschämtheit, die schüchternen Reizung und die treuerzige Bemüherung, die sie dem alten Knaben erheucheln sollte, mit einer Wahrheit, die mehr als einen kurzfristigen Magister hätte täuschen und hinreißen können; was Herrn Weirauch betrifft, so bewies er zur Genüge, daß seine Komik sich über das Panwerksmäßige erhebt und dem darzustellenden Charakter sich anzupassen versteht.

Bermischtes.

Cranz, 13. Juni. Der seit einigen Tagen heftig wehende Nordwind führte uns heute Gäste seltener Art zu. Um 10 Uhr Vormittags bemerkte man ein Segel, welches durch den Sturm erfaßt mit Willkür dem Ufer zugetrieben wurde; hoben die Wellen dasselbe in die Höhe, so erblickte man ein Boot in der Größe unserer Fischklarke, welches mit vier Personen bemant war. Neben dem Terran des Damenbades, in geringer Entfernung vom Lande, gerieth das Boot auf eine Sandbank und dadurch in eine so gefährliche Situation, daß Fahrzeug und Mannschaft verloren schienen; durch eine riesige Welle jedoch wurde das Boot flott und an den Strand geleitet; die Ladung, welche aus 240 großen Schleißeinen bestand, wurde nebst Kompaß, einer Kiste und anderen Effekten geborgen. Die Leute indes, welche der Reihe nach in schwedischer, lettischer und russischer Sprache um ihre Herkunft befragt wurden, gaben zu erkennen, daß sie keiner dieser Sprachen mächtig waren; als einzige Legitimation überlieferten sie der Polizeiverwaltung ein in deutscher Sprache abgefaßtes Certifikat, in welchem ihnen bescheinigt wurde, daß sie Gutsangehörige von der Insel Desel (Departement Arensburg, Provinz Esthland) seien. So weit man sich überhaupt mit den Gestrandeten verständigen konnte (es stellte sich heraus, daß sie nur esthnisch sprachen), waren sie auf der Reise von Arensburg nach Ubaun in die offene See getrieben und irrten seit sieben Tagen unter beständiger Lebensgefahr umher. Die Geretteten wurden durch Fürsorge des Herrn Regierungsekretair Dehn sofort mit Speise und Trank erquickt; ebenso wurde eine Geldsammlung für dieselben ins Werk gesetzt. (R. S. Z.)

In Halle hat sich am 12. d. M. ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Ein Kellner aus dem „goldenen Löwen“ begleitet einen Fremden, der auf der Eisenbahn abreißen will, Abends 11 Uhr nach dem Bahnhof. Bei der Dunkelheit strauchelt der Kellner, und fällt so, daß er mit den vorgepreizten Armen über die Eisenbahnschienen hinwegreicht. In demselben Augenblick, während der Formation des Zuges, fährt ein Eisenbahnwagen über die Schienen weg und schneidet dem Unglücklichen den einen Unter-Arm ganz, und an dem andern die Hand weg. Der Verunglückte ist sofort nach dem Krantenhaus geschafft.

Ein in Frankfurt a. M. wohnender junger Mann ist durch Erbschaft in den Besitz des silbernen Bestecks aus der kaiserl. Silberkammer gerathen, womit der Kaiser Napoleon I. nach der Schlacht bei Leipzig am 27. Oktober 1813 (wo?) gerade speisen wollte, als er von den Kosaken überrascht, Speise und Köffel etc. zurücklassen mußte. Er beabsichtigt, dieselben dem jetzigen Kaiser der Franzosen zum Kauf anzubieten. Dem Besteck, das die kaiserlichen Wappen trägt, wie das Silber selbst, ist ein gerichtliches Dokument aus damaliger Zeit über die Rechtheit angehängt.

Solothurn, 11. August. Heute 25 Minuten vor 12 Uhr erlebten wir hier eine in unserer Gegend glücklicherweise seltene Naturerscheinung. Ein bestiger Erdstöß erschütterte die ganze Stadt, brachte die Häuser und die Gegenstände in den Zimmern in Schwankung, stürzte mehrere Kamine von den Dächern, schlug die Glocken an und verursachte nebst großem Schrecken manches kleinere Ungeheür. Zufälligerweise fand zu gleicher Stunde die freiwillige Preisvertheilung an die Schließenden in der Domkirche statt; Eltern und Kinder eilten in der Verwirrung den Thüren zu, wo im Gedränge viele Kinder beschädigt, aber glücklicherweise kein Menschenleben verlegt wurde. Die Erschütterung geschah in zwei Stößen rasch aufeinander, jedoch nicht in wellenförmiger, sondern in vertikaler Richtung von oben nach unten; sonderbarerweise zeigte der Ba-

rometer weder vor noch nach dieser Erschütterung die geringste Veränderung, auch war der Himmel ganz rein, nur blies seit zwei Tagen ein heftiger Ostwind als gewöhnlich. Dieser Erdstöß erinnerte an das große Erdbeben, welches vor einem halben Jahrtausend in dieser Gegend stattfand und von welchem unser Chronikschreiber Saffner folgendes berichtet: „Ann. 1356 den 18. Oktober Umb Besperzeit zerschüttert ein grausamer Erdbidem nit allein diese Eydgenössische, sondern auch ganz Teutschland, vor allen aber litte Basel den größten Schaden; Thürm, Kirchen, Ringmauren, Häuser fielen mehrtheils zu Boden, jedermann fiobe auß der Stadt auff das weite Feld und wohnten ein ganz Jahr, dann so lang verspürt man den Erdbidem, nur under schlechten Hütten und Gezeiten. Von diesem Erdbidem zersel das Gewöls in St. Vincenz Münster zu Bern; Wie auch sonst um Solothurn und Basel über die 60 Burg und Schloffer zerfallen seyn.“ Wer die Erzählung des Chronikschreibers bis dahin übertrieben finden mochte, der konnte sich durch den heutigen Erdstöß von der Möglichkeit solcher Ereignisse überzeugen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.
 Antwerpen, 14. August. Alliance, Jakobson, nach Stettin.
 Copenhagen, 12. August. Anna, Krause, nach Stettin.
 Cronstadt, 9. August. Johanna Marchina, Koning, nach Stettin.
 Juno, Widmann, do. Helene, Rehme, do.
 Danzig, 14. August. Mentor, Meyer, von Swinemünde, Commodore, Brown, do. James Bailie, M'Gregor, do. Euphemia, Storm, do. Ophelia, Jones, do. Eugen, Brandt, do. 15. Lady Margareth, Brodie, do. Marie, Miller, do. Jane White, Pattison, do.
 Fraserburg, 8. August. Mary, Milne, nach Stettin.
 Harlepool, 12. August. Rapid, Zietze, nach Swinemünde.
 London, 13. August. Triente, Bissler, von Stettin. Traube, Spiegelberg, nach Newcastle und Stettin.
 Newcastle, 12. August. Nymph, Horn, Kar, nach Stettin. Emma, Stromfädt, do. Conrad Wilhelm, Dbrloff, do. Memnon, Hill, Kar, nach Swinemünde. Amaranth, Griese, do.
 Rouen, 12. August. Albert, Ricker, von Stettin.
 Sunderland, 12. August. Louise, Dittmann, nach Stettin. Hoffnung, Böttcher, do.
 Stockton, 8. August. Hoffnung, Böttcher, von Stettin. 9. Johann Heinrich, Wilken, do. 10. Marie, Jabule, do. 9. Wittgenstein, Danwardt, nach Stettin.
 Swinemünde, 15. August. Wilhelm, Bruhn, von Sunderland. Reckse, v. d. Zee, von Newcastle. Nymph, Storm, do. Undine, Kräft, do. Eberese, Parliß, von Petersburg. Margarethe Louise, Bluhm, von Copenhagen. James Bailie, Brown, von Newcastle. 16. Elisabeth, Niemann, von Triest. Conrad Wilhelm, Dbrloff, von Sunderland.
 In See gegangen:
 14. Echo, Cowie, nach London mit Weizen.
 Carl Eduard, Kroll, nach Keitz, do.
 Pilot, Pust, nach Dänkirchen, do.
 Nairnshire, Shaw, nach Newcastle, do.
 Rebecca, Bringmann, do. do.
 Vertha, Sandus, nach Copenhagen, mit Holz und Zink.
 Ludwig, Wilhelm, Parper, nach Hull, do.
 August, Maß, nach Riga, mit Ballast.
 Magnet, Rennie, nach England mit Weizen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 16. August. Bedeckter Himmel. Wind westlich.
 Weizen, rubiger, 55 W. 89pf. bunt. Bromb. loco pr. Connoissement 72 Tblr. bez., eine Ladung hochb. Coniner 90pf. loco 74 Tblr. bez., 100 W. gelber pommer. 89.90pf. kurze Lieferung 74 Tblr. bez., 50 W. 89pf. 51bt. bunter Bromb. 71¹/₂ Tblr. loco bez.
 Roggen gestern höher bezahlt, schließt stiller, 55 W. loco 86pf. 56 Tblr. bez., 200 W. 84.85pf. 54¹/₂ a 55 Tblr. bez., 82pf. pr. August 53¹/₂ Tblr. bez., pr. August-September 53 Tblr. Br., pr. September-Oktober 52 a 52¹/₂ Tblr. bez., 52¹/₂ Tblr. Br., pr. Oktober-November 50 Tblr. Br. u. Gd., pr. Frühjahr 50 Tblr. Br. und Gd.
 Gerste, große 75pf. pommer. 38¹/₂ Tblr. bez.
 Rübsl, behauptet, pr. August 10¹/₂ Tblr. bez., pr. Sept.-Oktober 10¹/₂ Tblr. bez., 11 Tblr. Br., pr. Oktbr.-November 10¹/₂ Tblr. bez. und Gd., pr. Mai 11¹/₂ Tblr. Br.
 Spiritus, matter, loco ohne Faß 12 % bez., in einem Falle 12¹/₂ % bez., pr. August 12¹/₂ % Br., 12¹/₂ % Gd., pr. September-Oktober 14 % Gd., pr. Oktober-November 14¹/₂ % bez. und Br., pr. Novbr.-Dezbr. 15¹/₂ % Br., pr. Frühjahr 16 % Gd. und Br.
 Zink 6¹/₂ Tblr. loco Br.

Landmarkt:
 Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
 64 - 70. 50 - 54. 36 - 38. 25 - 29. 58 - 62.
 (Oberbaum.) Am 15. August wurden fromwärts zugeführt:
 336 W. Weizen. 76 W. Roggen. 1100 Centner Zink.
 (Unterbaum.) Am 15. August sind küstwärts eingegangen:
 150 Lo. R.-Pfering.
 Berlin, 16. August. Roggen pr. August 54¹/₂ %, % Tblr. bez., pr. September-Oktober 54, 53¹/₂ Tblr. verk., pr. Oktober-November 52¹/₂ %, % Tblr. bezahl.
 Rübsl loco 11 Tblr. bez. u. Br., pr. Sept.-Oktober 11 Tblr. Br. Spiritus, loco ohne Faß 30¹/₂ % Tblr. bez., pr. August-September 29 Tblr. bez. u. Br., pr. Sept.-Oktober 26¹/₂ Tblr. bez. und Br.
 Breslau, 16. August. Weizen, weißer 79-89 Sgr., gelber 79 a 89 Sgr. Roggen 52-70, Gerste 43-52, Hafer 35-39 Sgr.

Berliner Börse vom 16. August.
 Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf	Brief	Geld	Gem.	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100 ¹ / ₂		Schl. Pf. L.R.	3 ¹ / ₂	96 ¹ / ₂	
St.-Anl. v. 50	1 ¹ / ₂	103		Westph. Pfbr.	3 ¹ / ₂	96 ¹ / ₂	
do. v. 52	4 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂		R. u. Nm.	4	100	
St.-Schldsch.	3 ¹ / ₂	92 ¹ / ₂		Pomm.	4	101	
Prich. d. Seeb.	143	91		Lofensche	4	100 ¹ / ₂	
R. u. Schfbr.	3 ¹ / ₂	91		Preuß.	4	99 ¹ / ₂	
Pr. St.-Dbl.	4 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂		Rb. & Wst.	4	100 ¹ / ₂	
do.	3 ¹ / ₂	92		Sächsische	4	99 ¹ / ₂	
R. u. Nm. Pfbr.	3 ¹ / ₂	100 ¹ / ₂		Schles.	4	100 ¹ / ₂	
Dpreuß. do.	3 ¹ / ₂	97 ¹ / ₂		Eichsch. Schld.	4	111	
Pomm. do.	3 ¹ / ₂	99 ¹ / ₂		Pr. B.-A. Sch.	4	111	
Poienische do.	4	104		Friedrichsd'or	13 ¹ / ₂	13 ¹ / ₂	
do.	3 ¹ / ₂	97 ¹ / ₂		And. Goldmz.	10 ¹ / ₂	10 ¹ / ₂	
Schles. do.	3 ¹ / ₂	99 ¹ / ₂					

Ausländische Fonds.

Brschw. St. A.	114		P. Part. 300 fl.	—	
R. Engl. Anl.	116 ¹ / ₂		Hamb. Feuerf. 3 ¹ / ₂	—	
do. v. Rothsch.	101 ¹ / ₂		do. St. Pr. A.	64	
do. v. 5. Stgl.	97 ¹ / ₂		Lüb. St.-Anl.	4 ¹ / ₂	
p. Sch. Dbl.	92		Rurb. 40 Tblr.	39 ¹ / ₂	38 ¹ / ₂
p. Cert. L. A.	98 ¹ / ₂		N. Bod. 35 fl.	23 ¹ / ₂	
p. Cert. L. B.	23 ¹ / ₂		Span. 3 ¹ / ₂ inf.	3	
Poln. n. Pfbr.	95		= 1 a 3 ¹ / ₂ flieg.	1	
Part. 500 fl.	92 ¹ / ₂				

Eisenbahn-Aktien.

Nachen-Düsseldr.	3 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂ B.	Niedschl. III. Ser.	4 ¹ / ₂	99 ¹ / ₂ G.
Berg.-Märkische	—	83 ¹ / ₂ a ¹ / ₂ bz.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	102 ¹ / ₂ B.	Oberchl. Litt. A.	—	219 ¹ / ₂ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	135 B.	do. Litt. B.	3 ¹ / ₂	—
do. Prioritäts	4	99 ¹ / ₂ G.	Prinz-Wilhelms	—	41 ¹ / ₂ G.
Berlin-Hamburg.	—	111 ¹ / ₂ a ¹ / ₂ bz.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 ¹ / ₂	—	Rheinische	—	84 ¹ / ₂ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	96 ¹ / ₂ a ¹ / ₂ bz.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	100 B.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4 ¹ / ₂	100 ¹ / ₂ G.	do. v. Staat gar.	3 ¹ / ₂	—
do. do. Litt. D.	4 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂ G.	Muhrrt.-Cref. St	3 ¹ / ₂	—
Berlin-Stettiner	—	150 ¹ / ₂ B.	do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	—
do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	—	Stargard-Posen	3 ¹ / ₂	95 ¹ / ₂ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	122 ¹ / ₂ G.	Thüringer	—	112 ¹ / ₂ a ¹ / ₂ bz.
Cöln-Mindener	3 ¹ / ₂	121 ¹ / ₂ G.	do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂ G.
do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂ G.	Wißf. (Cof. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	101 ¹ / ₂ B.	do. Prioritäts	5	—
Düsseld. = Elberf.	—	—	Nachen-Mastricht	fe.	83 B.
do. Prioritäts	4	—	Amherd. Rotterd.	4	83 ¹ / ₂ B.
do. do.	5	—	Cöthen-Bernburg	2 ¹ / ₂	—
Magdb.-Halberf.	—	—	Kraukau-Oberchl.	1 ¹ / ₂	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Riel-Altona	4	—
do. Prioritäts	5	—	Medlenburger	4	49 ¹ / ₂ B.
Niederchl.-Märk.	4	99 ¹ / ₂ G.	Nordbahn, Jr. W.	4	57 ¹ / ₂ B.
do. Prioritäts	4	100 ¹ / ₂ B.	do. Prioritäts	5	102 ¹ / ₂ B.
do. do.	4 ¹ / ₂	99 ¹ / ₂ G.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° rebarirt.	16	334,12"	334,82"	334,86"
Thermometer nach Réaumur.	16	+ 11,4°	+ 15,6°	+ 12,0°

Insertate.

Die Deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft in Lübeck, die älteste in Deutschland, empfehle ich zu Versicherungen ganz ergebenst. — Die Policen sind nach der Ausgabe gültig und erfolgen nach Abgabe des Antrages in einigen Tagen. Die Prämie wird durch die Cholera nicht erhöht. Antragsformulare, Statuten und Schema's ertheile ich gratis und bin gleichfalls zu jeder mündlichen Mittheilung auch sonst noch sehr gerne bereit.
G. A. Kaselow, Agent,
 große Oderstraße No. 10.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Zur Gemeinde-Beamte!
 Bei Gustav Hempel in Berlin erschien so eben und ist bei uns zu haben:

Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853.
 Mit praktischen aus den amtlichen Materialien gewonnenen Erläuterungen über die Rechtsverhältnisse der Communen in Bezug auf Polizei-Verwaltung, Verwaltung des Gemeinde-Vermögens, Besteuerung der Gemeinde-Glieder für Staats- und Communal-Zwecke, Heranziehung der Staatsbeamten, Geistlichen und Lehrer zu Gemeindefasten, Leistungen für Kriegszwecke, Disziplinirung und Pensionirung, Ausübung der Wahlrechte u. Von C. F. Müller. Preis 12¹/₂ Sgr.

Léon Saunier,
 Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
 Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 19ten August c., Vormittags 9 Uhr, auf dem Münzhofe: ein Viehwagen, ein kleiner Wagen, vier Wagen mit eisernen Achsen, ein einspänniger und ein Chaisewagen,
 Vormittags 11 Uhr, Schuhstraße No. 143: circa 76 Ctr. Roggenmehl und ca. 3 Wopl. Roggen meistbietend versteigert werden.
 Reister.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Gartenfernrohre
 mit Stativ, von vorzüglicher Schärfe empfiehlt
W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße 856.

Sopha's u. Polsterstühle
 sind in größter Auswahl am billigsten zu haben bei
F. Gross, Schuhstraße No. 860.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.
 Geschickte und fleißige Buchstabenmacher-Gebulden, welche auf Militair-Arbeiten eingearbeitet sind, finden sofort Beschäftigung bei
J. Eckert, Zeughausbuchstabenmacher.

Ein anständiges junges Mädchen sucht zum 1sten October einen leichten Dienst als Hausmädchen, möglichst bei einer einzelnen älteren Dame, oder als Kindermädchen zur Beaufsichtigung nicht ganz kleiner Kinder. — Adressen unter A. F. bittet man in der Expedition der Stettiner Zeitung abgeben zu lassen.

Vermietungen.
 Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Septbr. eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Lubarsch & Mendelsohn
 verkaufen jetzt ihre reichhaltigen Vorräthe fertiger Sommer-Garderobe um ein Ansehnliches billiger als sonst. Auch bei Bestellungen nach Maß, insofern sie Sommer-Anzüge betreffen, lassen wir eine bedeutende Preisermäßigung eintreten, und versehen streng reelle Bedienung.
Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Gasse, gr. Domstraße.

Den Restbestand von meinen Sommergegenständen, als:
Röcke, Beinkleider, Westen
 u. s. w. verkaufe ich von heute ab zu auffallend billigen Preisen.
M. SILBERSTEIN.
 Mein Lager fertiger Herren-Wäsche von Hemden, Chemisettes und Kragen in Leinen und Schirting, Unterziehhosen und Sacken verkaufe ich zu enorm billigen Preisen.
M. SILBERSTEIN.
Güte und Nutzen
 billigt bei
M. SILBERSTEIN.
Westen in Sammet, Seide, Piqué und Cachemire, sowie Halstücher u. Binden billigt bei
M. Silberstein,
 Reiffschlägerstraße No. 51.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Auf mehrfachen Wunsch verlege ich zum 1sten September das heilgymnastische Institut aus Grünhof in die Stadt, Magazinstraße No. 257.
 Es zeigte sich die Heilgymnastik in meinem Institute bereits erfolgreich bei Rückgratsverkrümmungen, Leibesverstopfung, Congestionen, Rheumatismus, Hämorrhoidalbeschwerden, Schreibekrampf und Nervenschwäche.
 Anmeldungen zur Kur nehme ich in meiner Wasserheilanstalt entgegen, woselbst auch bei meiner Abwesenheit mein College Herr Uzdowski die erwünschte Auskunft ertheilen wird.
 Wasserheilanstalt Grünhof bei Stettin, im August 1853.
A. F. Erfurth,
 Wasserarzt.

Öffentlicher Dank.

Dem Infanteristen Herrn Schmiedeberg und dem mir unbekanntem Herrn, welche mir bei meinem am 1ten d. Mts. gehaltenen Unglück am Königsthor durch die schweren Verletzungen eines wild gewordenen Dornes so menschenfreundliche Hilfe leisteten, sage ich hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank.
Christian Ludwigs Wittwe,
 Grapengießerstraße No. 425.

Théâtre académique im Schützengarten.
 Heute Mittwoch den 17. August 1853:

Elfte große Vorstellung
 der bioplastischen, Ballettänzer-, Pantomimen-, Akrobaten- und gymnastisch-athletischen Gesellschaft

des
Giovanni Viti aus Rom.
 Anfang 7¹/₂ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Einkauf roher Produkte,
 als Lumpen, Knochen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink und Blei, so wie alle Sorten Felle, und werden die höchsten Preise gezahlt bei
Lewin & Co.,
 Cöpenstraße No. 1029.

Gummischuhe und Guttapercha-Arbeiten werden schnell und gut reparirt Peumarkt No. 27.
 Das „Kreisblatt“ für den Greiffenberg Kreis (Trepow a. d. R. und Greiffenberg nebst Umgegend), welches wöchentlich drei Mal erscheint, empfehlen wir zur Publikation von Anzeigen jeder Art.
 Die Redaktion.
 Trepow a. d. R. Markt No. 295.